

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 17 (1941-1942)
Heft: 16

Artikel: Hawaii, die Schlüsselstellung im Pazifik
Autor: Matthews, Fred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-711005>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Endlich kommt die Meldung zu uns herüber: Alles bereit, worauf ein ganz eifriger kommandiert: In Stellung. Etwas zögernd, sonst nicht Mitrailleur-art, wird diesmal vorgerückt — in den festlich geschmückten Saal hinein, zögernd deshalb, weil eine solch rein menschliche Seite im Dienst uns allen ja neu war, den Offizieren sowohl, wie den Unteroffizieren und der Mannschaft. Keiner von uns allen wußte genau, wie weit Herz und Seele heute sprechen durften und so standen wir eigentlich alle mit dem gleichen innerlichen Würgen im Hals um den im Lichterglanze erstrahlenden Tannenbaum herum, mit dem gleichen Würgen, das uns in den ersten Stunden des 3. August, dem Einrückungstag zur Kriegsmobilmachung in so eigenartiger Weise in der Kehle gesessen hatte. Der sangesfreudige Kompagniechor stimmt glücklicherweise rasch sein erstes Lied an: O du fröhliche — ich muß einen Augenblick lang an die bissige Kälte heute früh beim Ausrücken zum Reiten denken — das Lied hilft uns allen über den toten Punkt hinweg und bald singt der hinterste Mann im Saale mit. Der letzte Ton ist kaum verklungen, da setzt auch schon unser Hauptmann in urchigstem Berndeutsch zu einer spontanen Rede an, die er ohne sonderliche Vorbereitung nur so aus dem Aermel zu schütteln

weiß (es hat doch seine Vorteile, Jurist zu sein) und jeden damit zu packen versteht. Was er zu uns sagte, ich weiß es nicht mehr, vermutlich so ziemlich das gleiche was jetzt an Weihnachten 1941 so mancher schweizerische Hauptmann seinen Leuten zu sagen weiß. Aber wie er es sagte, das war es, was uns allen an die Nieren ging. Still war es im Kreise der 60 Mann der Kompagnie geworden, jeder hatte wieder einmal mit sich selbst genug zu tun. Mit dem leisesten aller Pianisetzte hier das «Stille Nacht, heilige Nacht» des Chores wieder ein ...

In engster Anlehnung an das Exerzier-Reglement folgt das Kommando: «Auspacken» und während der nächsten Viertelstunde überönt das Geräusch von raschelndem Pack- und Seidenpapier alles andere im Saale. Langsam, langsam finden unsere Leute ihre Sprache wieder, in ausgesprochene Freudenkundgebungen mischen sich bald fröhliche neckende Zurufe von Gruppe zu Gruppe. Soll ich es wirklich alles aufzählen, was da aus den Hunderten von Paketen zum Vorschein gekommen ist? Alles, was ein Soldat im Felde gebrauchen kann, ist vertreten, eine mächtige Kundgebung des ganzen Schweizervolkes liegt hier auf Tisch und Stühlen herum. Und wo sich etwa eine Lücke zeigt auf dem Gabentisch des einzelnen, da weiß die Be-

scherkungskommission aus der in vorsorglicher Weise angelegten Reserve schnell und sicher Abhilfe zu schaffen.

Lange sitzt heute die Kompagnie über die sonst übliche Zeit des Zimmervorlesens zusammen, bald steigt ein allgemeiner Kantus, bald bringt eine Gruppe ihre in Stunden der Weihnachtsvorbereitungen peinlich genau einstudierte «Produktion»; als eine solche wird zum erstenmal ein Stelungsbezug mit lebendem Maschinengewehr gezeigt, bei welchem sowohl Dreifuß wie auch Gewehr von Menschen dargestellt werden und die Ohren des einen Mannes die Funktionen der Rollkurbel zu übernehmen haben! Das zwingt sogar unserem stets ersten Abteilungskommandanten ein lautes Gelächter von den Lippen.

Allmählich geht es ans Aufbrechen, ruhig und zufrieden verläßt Mann um Mann nach und nach den Saal, unter dem Arme all die Siebensachen, die heute die Bande zum Hinterland noch enger geschlungen haben, tritt den Heimweg zu unserer feudalen Kaserne durch die klare, kalte Winternacht an. — Von weit her, aus dem Elsaß rollt dumpfer Kanonendonner zu uns herüber und ruft uns die Notwendigkeit unseres Dienstes, die wir fast vergessen haben an diesem Abend, um so rücksichtsloser wieder in Erinnerung. K. E.

Hawai, die Schlüsselstellung im Pazifik

Wie die Sandwich-Inseln zur USA kamen.

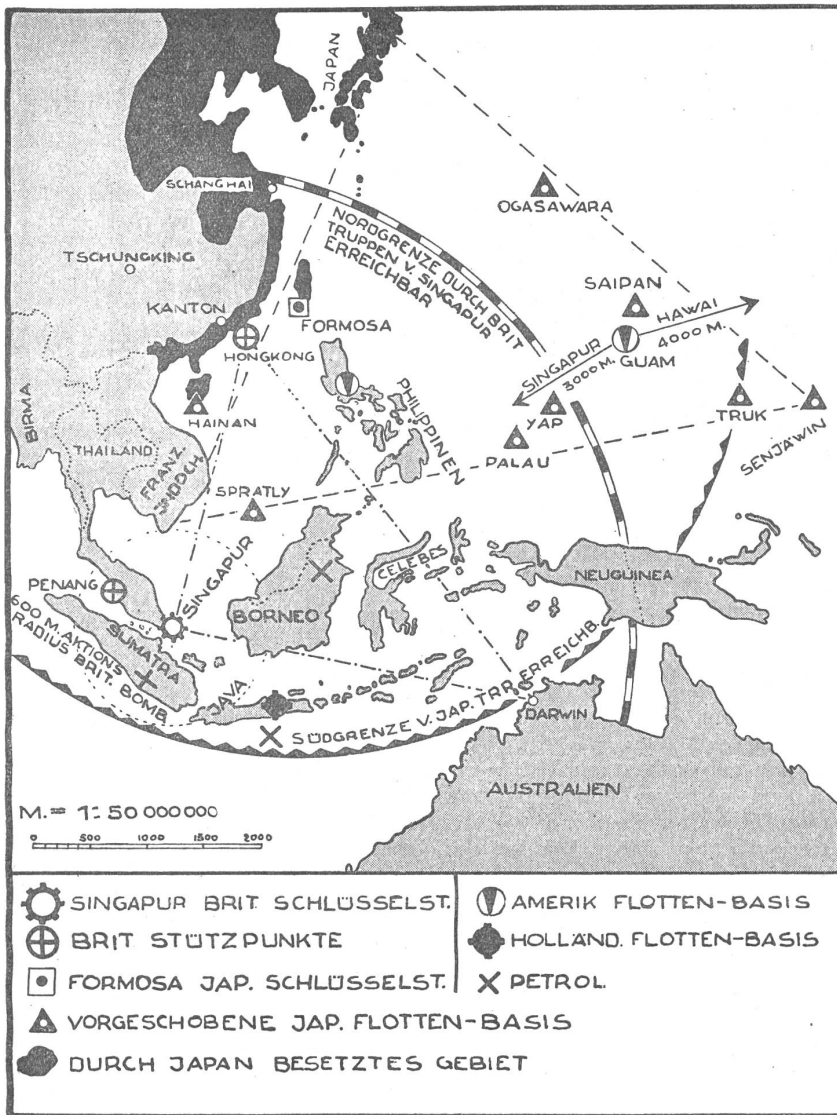
Gegen viertausend Kilometer von der kalifornischen Küste entfernt liegt mitten im nördlichen Stillen Ozean der wegen seiner landschaftlichen Reize so oft im Film und im Radio verherrlichte Archipel der Hawaii, der mit seinen acht größeren vulkanischen Gebirgsinseln und vielen kleinern, wüsten Felseilanden bei einem Flächeninhalt von etwa der halben Größe der Schweiz und einer Bevölkerung von bloß 386 000 Bewohnern doch die größte Inselgruppe des riesigen Polynesien darstellt.

Hawai wurde 1527, also vor Japan, von den Spaniern entdeckt. 1778 hißte hier der Seefahrer Cook, der die Sandwichinseln zu Ehren seines Gönners Lord Sandwich so nannte, die Union Yack, ohne daß den Eingeborenen ihre politische Souveränität genommen wurde. Der Einfluß der USA machte sich erst seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts geltend. Da die auf Hawai niedergelassenen Plantagenbesitzer ein großes Interesse an zollfreier Einfuhr von Zucker in die



Hauptstraße von Honolulu auf Hawai mit Hafen im Hintergrund. — Route principale de Honolulu à Hawai. A l'arrière-plan: le port. — Strada principale di Honolulu nell'isola di Hawai col porto sullo sfondo.

Vereinigten Staaten von Amerika hatten, verstanden sie es, eine Revolution gegen die einheimische Königin Liliukalam zu inszenieren. Das war 1893



Jahren noch übriggeblieben sind, kamen 36 000 Mischlinge, 150 000 Japaner, 63 Philippinos, 28 000 Portugiesen (von den Azoren zugewanderte Arbeiter), 27 000 Chinesen, 7000 Portoricoleute, 7000 Koreaner und 46 000 Amerikaner und Europäer (ohne Portugiesen). Die Japaner werden als tüchtige Plantagen- und Fabrikarbeiter geschätzt, könnten aber eventuell den USA-Behörden während des Krieges Schwierigkeiten machen, etwa im Sinne einer «Fünften Kolonne». Honolulu hat 150 000 Einwohner, ist eine wahre «Blume von Hawaii», eine schöne, freundliche, an mehreren Vulkanbergen gelegene, sprunghaft emporgewachsene Gartenstadt (amerikanischen Gepräges, mit breiten baumbepflanzten Alleen, prächtigen Bungalows in den Villenquartieren und Wolkenkratzern und großartigen Geschäftspalästen und Riesenhotels. Es besitzt eine in den zwanziger Jahren gegründete Universität, Eisen- und Maschinenindustrie und moderne Hafenanlagen.

Flotten- und Flugzeugbasis.

Infolge seiner strategisch äußerst günstigen Lage auf dem halben Wege zwischen dem amerikanischen Kontinent und Ostasien ist Hawaii zu einem wichtigen Stützpunkt ausgebaut worden und im Verein mit andern amerikanischen Inseln zu einem ganzen Befestigungssystem vereinigt. Von Dutch Harbour aus (Aläuten), Pago-Pago (Samoa) und Guam (Marianen) kann der ganze Raum zwischen USA und Ostasien kontrolliert werden. Das Kernstück dieses Festungsgürtels bildet der ideal gelegene Kriegshafen von Pearl Harbour (Perlenhafen), 11 Kilometer westlich von Honolulu, dessen eng an Korallenriffen vorbeiführende Einfahrtsstraßen durch schwere Batterien geschützt werden. Das Becken, das durch natürliche Felsenwände dem Auge des Beschauers von der Seeseite völlig verdeckt ist und selbst vom heftigsten Sturmweetter nicht berührt wird, ist so geräumig, daß es in der Lage ist, die gesamte amerikanische Flotte aufzunehmen. Ein Trockendock von 1000 Fuß Länge und 138 Fuß Breite kann Kriegsschiffe bis zu 35 000 Tonnen aufnehmen, und im Bau soll sich ein noch größerer Dock für Schlachtschiffe und Flugzeugträger befinden. Daneben gibt es natürlich eine ganze Anzahl kleinerer Docks. Die Schiffswerften dürften über 2500 Personen beschäftigen und eine gut-

und brachte das Protektorat über Hawaii, und erst 1900 erklärte die Regierung der United States of America Hawaii als Territorium der Nordamerikanischen Union. Ein vom Präsidenten eingesetzter Gouverneur mit Sitz in Honolulu regiert seither, als Legislative steht ihm ein Parlament, bestehend aus 15 Senatoren und 30 Mitgliedern des Repräsentantenhauses zur Seite.

Hawaii, eine Insel so groß wie die Kantone Graubünden und St. Gallen.

Das «Paradies im Pazifik», die Insel Hawaii, die ein beliebtes Ausflugsziel der Yankees war und nach welcher der ganze Inselbogen benannt ist, ist die am stärksten bevölkerte Insel, doch nimmt wehrgeographisch das

350 Kilometer östlich gelegene Oahu mit der Hauptstadt Honolulu und dem Kriegshafen Pearl Harbour eine wichtigere Stellung ein. Das Klima ist hier gesund und angenehm, Jahresmittel 20,9 Grad. Dank der rationellen Bewirtschaftung durch die Amerikaner tragen die Plantagen von Zuckerrohr, Ananas und Bananen und sogar Reis sehr viel ein. Infolge der rationellen Ausnützung des fruchtbaren vulkanischen Bodens und der im großen betriebenen Plantagenwirtschaft wuchs die Nachfrage nach billigen Arbeitskräften, weshalb die Arbeiterfrage zur Bevölkerungsfrage wurde, denn aus dem Auslande kamen viele wohlfeile Arbeitskräfte. So entstand ein buntes Völkergemisch; zu 22 echtblütigen Polynesiern, die von 390 000 vor 150



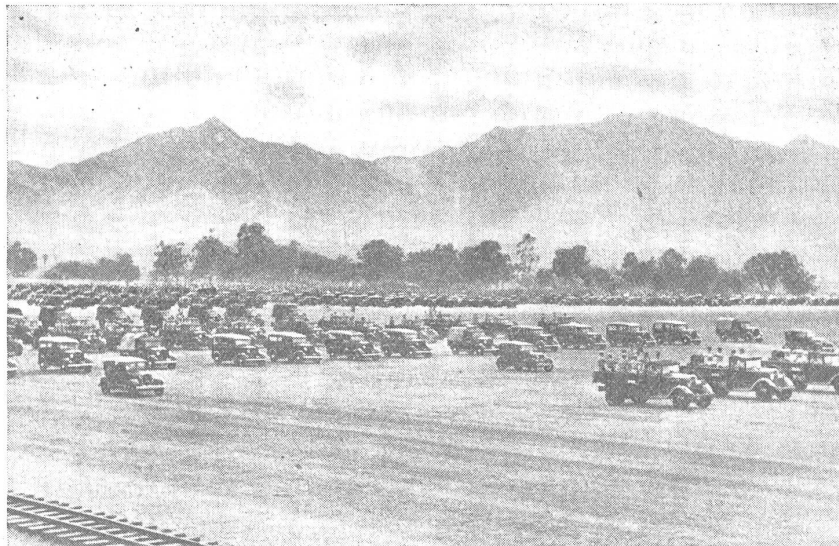
geschulte Mannschaft für die Reparatur von Kriegsschiffen stellen.

Aber auch dem Ausbau der Luftverteidigung hat das amerikanische Kriegsministerium hier seine ganze Sorgfalt angedeihen lassen. Drei Hauptflugplätze befinden sich auf Oahu; der eine liegt auf der Fordinsel in Pearl Harbour, der zweite bei Wheeler Field, ungefähr zehn Kilometer davon entfernt im Innern der Insel, der dritte, Hinkam Field, der hauptsächlich Bombengeschwadern dient und dessen Anlage 18 Millionen Dollars verschluckt hat, besteht aus einem riesigen Rollfeld und acht Flughallen von 4000 Quadratmetern. Hinkam Field gilt als der beste Flugplatz der USA.

Fünfzehn weitere kleinere Flugplätze befinden sich auf den andern Inseln des Archipels und die Zahl der hier stationierten Militärflugzeuge betrug in Friedenszeiten etwa 300 Maschinen, dürfte aber schon während der kritischen Monate um ein Vielfaches verstärkt worden sein.

Hawai, ein Gibraltar des Pazifik.

Die Vereinigten Staaten haben den Wert dieser Kolonie längst erkannt und nichts unterlassen, um sie zu einer wertvollen Festung auszubauen. Schon vor Jahren wurde die Zucker- und Ananaskultur stark abgebaut und durch Reis-, Mais- und Gemüsebau ersetzt, um eine weitgehende Selbstversorgung der Inseln zu gewährleisten, so daß die Festung auch einer längeren Blockade standhalten kann.



Die motorisierte amerikanische Armee auf Hawai während einer Truppenparade. — L'armée motorisée américaine à Hawai pendant une revue de troupes. — L'armata motorizzata americana nell'isola di Hawai durante una sfilata.

Allerdings gilt es, 150 000 Japaner, die fast die Hälfte der Bevölkerung darstellen, nun in Schach zu halten. Schon immer sahen sie die starke Befestigung der Sandwichinseln nicht gerne, und sie können den Garnisonen wohl auch Sorgen machen, allfällige feindliche Fallschirmspringer und Luftlandetruppen begünstigen.

Die Hauptmacht des Landheeres hat ihren Standort in Shofield Barracks, denn man hat ein System von beweglicher Verteidigung ausgearbeitet, und zwar von der Mitte der Insel Oahu aus. Anstatt die ganze Küste mit Festungen zu armieren, ist nur die näch-

ste Umgebung von Pearl Harbour durch starke Bunker geschützt worden. Von Shofield Barracks ist jeder Ort der Küste durch die weitgehend motorisierten Truppen in kürzester Zeit erreicht, um allfällige Landungsversuche zu vereiteln. Wie sich dieses System gegenüber einem starren Befestigungssystem bewährt, das werden wir wohl bald erfahren. Auf Oahu liegt eine Garnison von ca. 30 000 Mann; daneben existieren noch überall Nationalgarden, die sich aus Eingeborenen rekrutieren, in Stärke von 100 Offizieren und 1600 Mann (298. Inf.Regiment). Fred Matthews.

Japans Streitkräfte

Ein Schleier des Geheimnisses umgibt seit Jahren alles, was mit der Stärke und der Schlagkraft der japanischen Streitkräfte zusammenhängt. Es empfiehlt sich deshalb, jede Schätzung, auch die nachstehende, mit einer gewissen Vorsicht zu betrachten.

Ueber die Natur des Kampfes im Pazifik läßt sich mit ziemlicher Sicherheit voraussagen, daß er vor allem zur See entschieden wird. Er wird deshalb wohl auch in erster Linie zur See, d. h. von der durch die Luftwaffe unterstützten Flotte der Japaner und den entsprechenden anglo-amerikanischen Streitkräften geschlagen werden. Allerdings würde sich die Lage von Grund auf ändern, wenn die russische Fernost-Armee eingreifen sollte, oder wenn der Krieg derart lange andauern

sollte, daß das chinesische Millionenheer mit den nötigen Waffen ausgerüstet werden könnte. Dann bekämen auch die Operationen zu Lande größeres Gewicht. Es ist nicht außer acht zu lassen, daß die Kämpfe um die malayische Halbinsel, um die Philippinen und die amerikanischen Stützpunkte alle im Rahmen eines großen seestrategischen Planes zu werten sind. Erst in zweiter Linie zielt Japan damit auf die Eroberung der so dringend benötigten Rohstoffquellen ab.

a) Die Flotte.

Seit längerer Zeit (1936) sind keine offiziellen japanischen Zahlen veröffentlicht worden, und wie weit die damals veröffentlichten zuverlässig waren, sei dahingestellt. Denn offi-

zielle Zahlen dienen heute nur allzuoft eher der Vernebelung als der Bekanntgabe von Tatsachen. Als wohl zuverlässigste Quelle über die Stärke der japanischen Flotte darf Weyers «Taschenbuch der Kriegsflotten 1940» gelten. Es berichtet über die Stärke der japanischen Flotte wie folgt:

	im Dienst	im Bau
Schlachtschiffe	9	2
Schwere Kreuzer	12	
Panzerkreuzer (nach deutschem Muster)	5	
Leichte Kreuzer	25	
Zerstörer	112	10
Unterseeboote	60	10
Flugzeugmutterschiffe	7	
Flugzeugträger	6	1

Wie weit die 1940 im Bau befindlichen Schiffe in Dienst gestellt wur-

